

Nibelungen-Kurier, 21. November 2009

Was Deutschland im Großen, ist Osthofen im Kleinen

Kulturnetzwerk Osthofen e.V. krönt Veranstaltungsreigen im Jubiläumsjahr mit historischer Revue zum Eisenbahnbau im vorletzten Jahrhundert



Bei einer guten Flasche Riesling vom Schnapp konnten Kranzbühler (Bruno Gransche) und Wendelin Weißheimer (Thomas Goller) bestens über die Entwicklung der Eisenbahn parlieren. Die Schwanenbedienung (Inga May) wußte von steigenden Gästezahlen seit der Einführung der Dampfzucker zu berichten. Foto: Robert Lehr

VON ROBERT LEHR Bernd Müller ist sich sicher: "Die Revue wird wiederholt, weil ich beim ersten Mal in Urlaub war". Was Osthofens Bürgermeister mit einem Augenzwinkern anmerkte, hatte einen wahren Kern. Nicht nur er, sondern viele Osthofener wünschten sich eine Wiederholung des erstmals im März aufgeführten fiktiven, aber auf historischen Fakten beruhenden Gespräches zwischen Andreas Kranzbühler von der Wormser Zeitung und dem vielseitigen Osthofener Chronisten Johann Weißheimer.

Zu Begrüßung des voll besetzten Bürgersaales im Osthofener Schwanen, erinnerte Dr. Brigitte Katzenwadel-Drews am Freitag Abend daran, dass die Unterhaltung, die im Jahre 1863 an gleichem Ort spielte, auf den Tagebucheinträgen Weißheimers beruhe. Der kenntnisreiche Großbürger, Mühlenbesitzer, Politiker und Chronist habe damit eine wertvolle archivalische Originalquelle zur Verfügung gestellt, freute sich die 1. Vorsitzende des Netzwerkes.

Thomas Goller alias Wendelin hatte die Eintragungen seines Vor-Vor-Vorfahren aus dem Sütterlin transkribiert und unter dem Titel "Mit Volldampf in die Moderne – Herr Weißheimer, wie war's denn wirklich?" in kurzweilige Dialogform gebracht und mit Bild und Toneinspielungen unterlegt. Er und das Kulturnetzwerk haben im Jahr des 125-jährigen Bestehens der Wonnegaumetropole damit einen unterhaltsamen Weg gefunden, Regionalgeschichte leicht verständlich zu vermitteln.

Und so wird in zwei Akten in einem lockeren Gespräch über die Geschichte der hessischen Ludwigsbahn geplaudert. Anlass für das fiktive Interview ist das zehnjährige Jubiläum der ersten Eisenbahnverbindung auf der linksrheinischen Rheinschiene.

Auch der Reporter war in "13 Minuten bequem von Worms nach Osthofen gereist" und zeigte sich überrascht von den positiven Veränderungen der Stadt seit dem Bau des Schienennetzes.

Weißheimer klärt ihn auf, dass es ein langer Weg gewesen sei, der mit der Gründung einer

Aktiengesellschaft im Jahre 1844 begonnen habe. Da der Großherzog seine Unterstützung versagt habe, musste der Schienenbau privatrechtlich finanziert werden. Obgleich sehr viele Bürger Aktien gezeichnet hätten, sei es nur stockend vorangegangen. Vor allem die Wirren der Jahre 1849/49 sowie die vielen Auswanderer und wirtschaftlich schlechte Zeiten hätten einen Fortschritt verhindert.

Es sei deutlich zu sehen gewesen, dass die Eisenbahn, die bereits rechtsrheinisch von Wiesbaden bis Freiburg geführt habe, klare wirtschaftliche Vorteile bringe. So sei der Biebricher Hafen bei Wiesbaden im Gegensatz zum Mainzer weit besser ausgelastet gewesen.

Sein Motto sei immer "Mit Volldampf in die Moderne" gewesen, so Weißheimer, und so habe er sich auch durch die Ereignisse des Revolutionsjahres nicht entmutigen lassen. Auch die anfängliche Gefolgschaft mit dem Monsheimer Heinrich von Gagern, 1. Vorsitzender des Paulskirchenparlamentes, habe er aufgegeben. Die Uneinigkeit der demokratischen und republikanischen Kräfte habe die Reaktion gestärkt. "Was Deutschland im Großen, ist Osthofen im Kleinen", stellte Weißheimer angesichts der Zerstrittenheit untereinander leicht resignierend fest.

Allerdings seien aus den demokratischen Bestrebungen auch Vereine wie die Turngemeinde Osthofen hervorgegangen, bei deren Waffenübungen viele Osthofener begeistert teilgenommen hätten.

Allerdings sei der Eisenbahnbau erst Anfang der 1850er Jahre voran gekommen und so habe es noch bis zum 7. August 1853 gedauert, bis durch Eröffnung der Strecke Osthofen–Mettenheim auch die Bahnverbindung nach Mainz möglich gewesen sei. Bei der Eröffnung der Strecke nach Worms am 14. November sei es zu einem peinlichen Missgeschick gekommen, erinnert sich Weißheimer. Ganz Osthofen habe sich herausgeputzt, da der Großherzog persönlich seinen Besuch angekündigt hatte. Dieser sei aber sowohl auf dem Hin- als auch dem Rückweg am neuen Stationshaus und den erstaunten Osthofenern vorbeigerauscht.

Die wirtschaftliche Entwicklung Osthofens habe in jedem Fall jetzt enorm an Fahrt aufgenommen. "Der Osthofener Wein kann jetzt problemlos über ganz Deutschland exportiert werden", freute sich Weißheimer. Aber auch hoher Besuch habe so den leichteren Weg hierher gefunden. So sei unter anderem Richard Wagner schon zu Besuch bei Weißheimers Sohn Wendelin, selbst Komponist, gewesen. Sogar ein Stück namens "Walküre" habe er im Gepäck gehabt und in Osthofen verwahrt.

"Die hessische Ludwigsbahn hat den Wohlstand nach Osthofen gebracht", resümiert Weißheimer. Sie sei die "Triebfeder alles Neuen" und werde auch weiterhin das Gesicht Osthofens verändern, radikaler als alles andere. Allerdings zwingt die Pünktlichkeit zu einem Leben nach der Bahnhofsuhr, die überall gleich ginge. Zu Ende des Gespräches stellte Weißheimer seinem Gesprächspartner ein weiteres Zusammentreffen, dieses Mal in der Steinmühle mit dem Thema der 1848er Revolution, in Aussicht.

– Darauf darf sich hoffentlich nicht nur der Zeitungsmann freuen.